Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Alwin Schomaker: Kostennotizen über einen Bauernhausbau aus dem frühen 19. Jahrhundert

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Visual Library

Kostennotizen über einen Bauernhausbau aus dem frühen 19. Jahrhundert

Von Alwin Schomaker-Langenteilen

Fast um die gleiche Zeit, in der mir das alte Bauerschaftsbuch von Osterfeine zu treuen Händen überreicht wurde, aus dem ich im vorigen Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland (1970 S. 114 ff.) napoleonzeitliche Einzelheiten berichtete, kam eine zweite interessante historische Handschrift in meinen Besitz. Wie sich bald herausstellte, lag auch der zeitliche und räumliche Abstand der beiden Dokumente nahe beieinander. Überbringer des zweiten war Bauer Franz große Austing in Oldorf, jetziger Besitzer des ehemaligen Hofes Lamping ebendort, wo er es unter altem Bodengerümpel entdeckt hatte. Es handelte sich um ein privates Notizbuch, das um 1787 in Agriff genommen und bis etwa 1835 fortgeführt worden war.

Das schmale Büchlein (Größe 10:16 cm) wurde aus dem bekannten damaligen Schreibpapier (senkrechtparallele Wasserzeichenstreifen und quergeriffelte Struktur) zusammengebunden, und zwar nach entsprechender Faltung aus 25 Bogen im Aktenformat zu 100 Blatt. Es hat also genau 200 inzwischen leicht bräunlich verfärbte Seiten. Der Einband ist mit einem stabilen Lederrücken versehen, den allerdings die Zeit stark lädiert hat. Beide Einbanddeckel sind mit vergilbtem und abgegriffenem, braungrünem Papier überzogen und ihre Ecken mit Leder verstärkt, das ebenfalls stark abgewetzt ist. Der eine Deckel trägt außen unleserliche Schrift, wohl mit dem Hinweis auf den Inhalt bzw. Besitzer des Büchleins.
Ursprünglich ist das Notizbuch auf beiden Seiten gleichzeitig begonnen worden, ein Brauch, den man in früheren Manuskripten ähnlicher Art häufig beobachten kann. Die Eintragungen sind aber nicht vollständig bis zur Mitte gediehen. Dort finden sich noch zahlreiche freie Seiten, durchsetzt mit vielfältigen Sondernotizen verschiedenster Art, gruppenweise und in willkürlichen Abständen angeordnet. Sie stellen für den Kundigen einen Kulturspiegel jener Tage dar und sollen gelegentlich zum Gegenstand einer anderen Abhandlung gemacht werden. Alle Eintragungen sind ausschließlich mit Tinte vorgenommen, die heute schwarzbraun und braungrau erscheint. Einige Bleistiftkritzeleien ohne Schriftcharakter stammen aus späterer Zeit. Sie sind offenbar von Kindern in unbewachten Momenten angebracht worden. Unser Dokument wurde, wie gesagt, im Jahre 1787 begonnen, zunächst, d. h. bis 1800, mit reinen Belegnachweisen für pünktlich entrichtete Steuerzahlungen (Monatsschatz, Rauchschatz usw.). Ihr Autor war Johann Heinrich Lamping (sen.), der sich 1783 mit Elisabeth Hülsmann aus Borringhausen vermählt und den elterlichen Hof angetreten hatte. Seine Stelle in Oldorf war nach Pagenstert („Die Bauernhöfe im Kreise Vechta", Vechta 1908 S. 599 f.) eigenhörig an die Kommende Lage bei Neuenkirchen. Zur Hochzeit im Jahre 1783 hatte für die sog. Auffahrt ein Betrag von 70 Rth. bezahlt werden müssen. Ergänzend wäre noch anzufügen, daß der Hof, der politisch zu Osnabrück gehörte, 1830 im Zuge einer allgemeinen gesetzlichen Regelung grundherrlich an die oldenburgische Kammer gelangt war. Von ihr wurde dann am 18. Februar 1848 der gutsherrliche Verband aufgelöst. Das aber regelte der Sohn und Nachfolger des ersten Notizbuchinhabers.

Dieser hieß wie der Vater: Johann Heinrich Lamping und war am 4. Oktober 1785 auf dem elterlichen Stammhofe in Oldorf geboren. Verhältnismäßig spät, im Alter von 36 Jahren, vermählte er sich am 13. November 1821 mit Anna Maria Kemphues, geb. am 22. Mai 1802 in Kemphausen bei Rüschendorf. Die junge Frau war Schwester von Pastor Bernard Friedrich Kemphues (1782—1853), seit 1820 Pfarrer in Damme, und von Johann Bernard Joseph Kemphues (1796—1881), ebenfalls Theologe und später Pfarrer von Metelen in Westfalen. Eine Schwester von Johann Heinrich Lamping (jun.) hatte den Lehrer Christoph Bernard Adelmeier in Dümmer-

Landesbibliothek Oldenburg

lohausen geheiratet. Im Familienkreis Lamping-Kemphues pflegte man offensichtlich größere geistige Regsamkeit, die auch noch in die nachfolgenden hineinwirkte.

So stand der Lampingsche Hoferbe seinen studierten Schwägern an Schreibgewandtheit nicht nach. Seine Handschrift in unserem Notizbuch wirkt wesentlich flüssiger als die des Vaters. Außerdem ist er entschieden schreibfreudiger. Er beginnt früh mit eigenen zusätzlichen Eintragungen, z. B. über Düngung und Aussaat, über Hausmittel für Mensch und Vieh und über besondere Vorkommnisse von allgemeiner Bedeutung. Als 21jähriger vermerkt er unter dem Datum vom 7. Juni 1807: *Sonntags da ist hier in den Bauerschaften Rüschendorf, Borringhausen, Bokern, Bergfeine, Osterfeine und Haverbeck, und noch weiter herum, ein erschrecklicher Hagelschlag gewesen, daß alle Frucht meistenteils wie Roggen, Hafer, Gerste, Bohnen, Erbsen, Kartoffeln, Flachs und Gras, in summa alles, beschädigt ist.* Eigene und fremde Quittungsvermerke von Handwerkern und Lieferanten, sowie Empfangsbestätigungen für verliehenes Geld oder für Naturalabfindungen an andere vervollständigen das Bild eines sorgsamen Wirtschafters. Erwähnenswert vor allem ist nachstehender Eintrag: *Von meinem Schwager Lamping heute dato 100 rth, sage hundert Rthlr, in grober Courant zum anderweitigen Belegen zu 4 Prozent erhalten und übernommen zu haben, bescheinige ich hiermit eigenhändig. B. F. Kemphues, Pastor. Damme, den 13. September 1823.*

Mit dem Ende des Wiener Kongresses (1815) waren auch hierzulande wieder ruhigere Verhältnisse eingezogen. Der Hof Lamping erlebte damals, im ersten Jahrzehnt nach dem Ende der napoleonischen Ära, eine wirtschaftliche Blüte, nicht zuletzt dank der Tüchtigkeit und Rührigkeit von Johann Heinrich Lamping, was eine Fülle von entsprechenden Notizen beweist. Bald nach seiner Vermählung fing er an, durchgreifende Veränderungen auf dem Hofe zu erwägen. Mit dem geplanten völligen Neubau des Haupthauses sah er eine Verlegung der gesamten Hofanlage vor. Das alte Haus mit seinen Nebengebäuden lag auf der Westseite der Hofparzelle in allzu engem und feuergefährlichem Verbund mit dem Drubbel der Oldorfer Nachbarhöfe. Der Standort der neuen Hofanlage wurde dagegen auf der Ostseite der bisherigen Parzelle und am äußersten Rande des Dorfes unmittelbar vor dem freien Esch ausgewählt. Es war eine ungewöhnlich großzügige und mutige Planung, wie der Grundstock der damals geschaffenen Neuanlage noch heute an Ort und Stelle erkennen läßt. Das ganze Unternehmen wurde von langer Hand vorbereitet. Davon geben Aufzeichnungen des Notizbuches ein eindrucksvolles Zeugnis. Sie machen bei weitem den größten Teil aller Aufzeichnungen aus. Vielleicht hatten auch die studierten Schwäger einigen Einfluß. Von Pastor Kemphues in Damme weiß man u. a., daß er auf seinem Stammhofe in Kemphausen einen für jene Zeiten sehr modernen Speicher baute.

Das neue Hauptgebäude auf Lampings Hof sollte ein geräumiges Haus mit „hauger Wäig", wie man damals sagte, d. h. mit hohen Seitenwänden, also ein „Vierständerhaus" werden. Dieser Typ war im Dammer Gebiet bis dahin kaum vorhanden und insofern ungewöhnlich. Der beste Bauernhausbaumeister der Gegend, Meister Johann Heinrich Schumacher aus Damme, wurde mit der Ausführung der Arbeiten hauptverantwortlich beauftragt und auch bereits zur Auswahl und zum Ankauf der benötigten Eichenstämme mit herangezogen. Bei der Herrichtung und Verzimmerung des Holzes standen ihm die Zimmerleute Josef Fischer und Heinrich Wiethare aus Rüschendorf und Heinrich Assmann und Bernard Lüning aus Osterdamme mit ihren Gesellen zur Seite. Verhältnismäßig viel Zeit nahm allein das Zurechtsägen der Balken und Ständer sowie die Bearbeitung der übrigen Hölzer in Anspruch. Die Notizen des Bauherrn über die damit verbrachten Arbeitstage geben ziemlich genaue Auskkunft. Die Tischlerarbeiten übernahmen die Meister Heinrich Adelmeier aus Dümmerlohausen, Heinrich Schmiesing mit Sohn aus Hüde, Bernard Fischer und Heinrich Trimpe aus Rüschendorf. Alle Maurerarbeiten wurden aus-

Landesbibliothek Oldenburg

geführt von Meister Wilhelm Rottinghaus und seinem Sohn. Das „Kleimen" (Einziehen der Lehmwände in das Holzfachwerk) besorgten Heinrich Moormann und sein Sohn Jacob Moormann. Sie alle werden bei den verschiedenen Rechnungsablagen im Notizbuch von Johann Heinrich Lamping mehrfach erwähnt. Der Übersicht wegen schicke ich die Namen hier voraus, ohne auf die einzelnen Vertreter persönlich näher einzugehen. Nur der hauptverantwortliche Baumeister Johann Heinrich Schumacher wird im Schluß eine kurze Würdigung erfahren.

Die Bauaufzeichnungen von Johann Heinrich Lamping sind leider wenig systematisch geordnet und daher nicht gerade sehr übersichtlich. Außerdem sind sie unvollständig und als einfache Gedächtnisstützen manchmal widersprüchlich. Kein Wunder, wenn ein durchgehend klares Bild nicht entsteht. Es handelt sich eben um Notizen zum Selbstgebrauch und keineswegs um eine exakte Buchführung, die über alles erschöpfend Auskunft geben könnte. Immerhin sind in den bunten Notizen soviel bemerkenswerte Einzelheiten zum Bau eines großen Bauernhauses erhalten, daß es aus heutiger Sicht lohnt, sie trotz verschiedener Lücken und Unklarheiten zu veröffentlichen. Außerdem gibt es meines Wissens kaum ähnliche Aufzeichnungen von gleichem Umfang. Alles in allem vermitteln die Aufzeichnungen einen interessanten Einblick in die wenig bekannten Begleitumstände des ehemaligen Bauernhausbaues.

Man kann zwei Gruppen von Eintragungen unterscheiden: Materialbeschaffung und Materialkosten einerseits, Arbeitskataloge und Arbeitslöhne andererseits. Dazu kommen diverse allgemeine Eintragungen, die die Einstellung des Bauherrn zu seinem Unternehmen mehr oder weniger widerspiegeln. Sie sind regellos verstreut, sozusagen als Lückenfüller für freigebliebene Stellen auf einzelnen Seiten. Bei der Übernahme des Notizbuches vom Vater schrieb der Sohn gleich als Erläuterung auf die erste Seite: *1tens ist es ein altes Schatzbuch gewesen; 2tens schreibe ich hier das hinein mit dem Ackerbau und dem Dünger; 3tens aber die ganze Zimmerey und des Bauens Kosten.* Dazu steht anschließend der Vermerk: *4tens wieviel Dachstroh wir gebraucht haben. Die Summe ist 1427 Scheufe.* Anderswo findet sich ohne nähere Angaben an den Rand einer Seite mit Monatsschatzterminen als kurze Notiz hingeschrieben: *Wieviel uns die Grundsteine gekostet haben und von woher wir sie gekriegt haben.* Jedoch die genaue listenmäßige Aufführung dazu ist an anderer Stelle untergebracht. Zweifellos tragen manche Niederschriften Anzeichen von Flüchtigkeit und Zufälligkeit. Die entscheidenden Fakten beim Bau des Hauses erscheinen dennoch in ausreichender Ausführlichkeit und Ordnung. Ich beginne den Abdruck mit Notizen über die Bauvorbereitungen.

Wichtig bei der Verlegung der Gesamtanlage des Hofes war das Wasservorkommen an der gewünschten Stelle, um überhaupt einen Brunnen graben zu können. Wie stellte man zweckmäßigerweise fest, wo es „wellig" (quellgründig) war? Das Notizbuch meint unter der Überschrift *Mittel, leicht Wasser zu finden: Man nimmt einen wohlglasürten, irdenen Topf, tut ungelöschten Schwefel, Grünspan und weißen Weihrauch — von jedem ein Loth wohl pulverisiert — in denselben. Deckt ihn mit 5 Loth verloren Schafwolle zu, wiegt ihn genau, gräbt ihn bei trockener Witterung einen Fuß tief in die Erde und schüttet den ausgeworfenen Boden wieder über den Topf. Nach Verlauf von 24 Stunden gräbt man ihn wieder aus und wiegt ihn aufs neue. Hat er an Gewicht abgenommen, so ist gar kein Wasser zu finden, hat er aber zugenommen, so findet man bey 2 Loth Zunahme das Wasser 75 Fuß tief.* In der Tat, eine probate wie seltsame Methode! Ob sie wirklich zum Ziel führt, wäre auzuprobieren. Johann Heinrich Lamping verfuhr anscheinend danach; denn er hat beim geplanten neuen Hause eine wasserhaltige Stelle für den Brunnen gefunden.

Da das Gebäude im traditionellen Eichenfachwerk errichtet werden sollte, brauchte der Bauherr eine Holzliste. Das Buch bietet sie auf mehreren Seiten. Wahrscheinlich

Landesbibliothek Oldenburg

stammen die Angaben von Meister Johann Heinrich Schumacher, der als „verantwortlicher Architekt" fungierte:
Die Seitenständer 10 Fuß lang, die Breite 10 Zoll, Dicke 6 1/2 Zoll;
die Dahlständer lang 10 Fuss 10 Zoll, Dicke 8 Zoll, breit 14 Zoll;
die Ständer vor dem Hause, die Länge 11 Fuss 9 Zoll, breit 16 Zoll, dick 6 1/2 Zoll;
die Hinterständer lang 15 Fuss 6 Zoll, breit 10 Zoll, dick 6 1/2 Zoll;
die bütesten Platen 7 Zoll dick, 8 Zoll breit;
das Grundholz für die Dahl breit 7 Zoll, dick 8 Zoll;
das andere Grundholz 7 Zoll dick und 7 Zoll breit;
Platen bei der Dahl 9 Zoll dick, 9 Zoll breit; Balken 14 Zoll im Quadrat;
die kurzen Rien müssten lang sein 3 auch 4 — 5 -- und so weiter;
Rien dick 4, im Giebel auch wohl 3, breit 7 Zoll;
Giebelständer breit 7 1/2 Zoll, dick 4 1/2 Zoll, die Länge 10 Fuss;
mehr Platen müssen wir haben in der Länge von insgesamt 200 Fuss, 6 Zoll dick und 7 Zoll breit müssen sie sein, wir haben schon 40 Fuß;
Kammerbalken 8 Zoll im Quadrat, 9 ist noch besser;
Rien bei der Dahl 8 breit und 4 dick;
Schottrien 6 breit und 4 dick, die müssen lang sein 7 1/2 Fuss.

Die aufgeführte Liste bedeutete sicherlich eine Richtlinie für den Holzankauf. Man brauchte annähernde Maße bei der Auswahl geeigneter Stämme. Tatsächlich kaufte Johann Heinrich Lamping alles benötigte Holz in der näheren und entfernteren Umgebung zusammen, und zwar schon im Winter 1824/25, hauptsächlich aber im Winter 1825/26. Dabei ließ der Bauherr sich gelegentlich von seinem Schwager auf Kemphues Hofe in Kemphausen oder von Meister Schumacher begleiten. Deren Urteil über das jeweils zum Verkauf anstehende Material zog er mit in die Entscheidung ein: *Letztlich im Dezember ist J. H. Sch. selbst mit mir nach Hunteburg gewesen zu kaufen. Verzehrt bei diesen beiden Kaufposten gut ein Rthlr.*[1]) *Letzlich November oder erst im Dezember ist sein Knecht 2 Tage nach der Langerlage mit mir gewesen zum Kaufen.* Später, im Jahre 1825 heißt es: *Meister Heinrich Schumacher zum ersten Mal nach Langelage gewesen, Holz zu kaufen, 2 Tage am 23. und 24. Mai; nachher wieder mit nach der Langelage gewesen, Holz zu holen.* Weitere Eintragungen lauten: *Am 30. und 31. August mit mir gewesen nach der Langelage und Kirchspiel Venne — Zwei Tage mitgewesen nach dem Bornhorn — Im Oktober 2 Tage mitgewesen nach Rieste und Althausen.* An anderer Stelle im Notizbuch vermerkt der Bauherr: *Nach Meyer zu Staaden gewesen ich und H. Kemphues, verzehrt 18 Grote und bis zum 18. Januar wohl verzehrt 24 Grote. Am 24. und 25. Januar auch nach Berssenbrück gewesen ich selbst und Herm Kemphues und die zwey Zimmerleute, verzehrt 2 Rth.*

Johann Heinrich Lamping ging also umsichtig vor und ließ sich den Holzeinkauf etwas kosten. Er wußte, wie wichtig das war, und daß es dabei trotz der Auslagen wohl bares Geld zu verdienen gab. Nachfolgende Zusammenstellung aus verschiedenen Seiten des Notizbuches vermittelt eine Übersicht der meisten Kaufposten:
Holzverkauf bei der Langerlage (für jeden 1 Rthlr 3 Grote Aufgeld)

1tens	*Nummero*	*30*	*Geld*	*10 rth.*	*30 Groschen;*	
2tens	„	*107*	„	*5*	„	
3tens	„	*138*	„	*5*	„	*3 Groschen.*

In Bornhorn Holz gekauft, zwei Nummern: Nro 9 und Nro 10; die kosten zusammen 3 1/2 Rthlr; ein Balken von H. Götker, gen. H. Dullen, 12, 54 Rthlr; von der Witwe Krehe drey Bäume gekauft zu 15 und zu 36 Rhtlr; von Dirk Zwanten ein Balken gekauft zu 10 und zu 12 Rthlr.
Diese hier oben benannten Bäume sind alle richtig bezahlt von mir Colon Johann H. Lamping.

Von Sandermann Holz gekauft, und zwar 8 Bäume zu 90 Rthlr, gleich bar bezahlt, dafür eine Obligation überwiesen;

Landesbibliothek Oldenburg

Das von dem Baumeister Joh. Heinr. Schumacher (1778—1841) auf der Stelle Lamping zu Oldorf erbaute Erbhaus befindet sich heute (Aufn. 1970) noch fast ganz in ursprünglichem Bauzustand. Der Erbauer selbst, Bauherr Joh. Heinr. Lamping, verstarb kinderlos, obwohl er sich nach dem Tode seiner ersten Frau später wieder verheiratet hatte. Mit ihm erlosch der Mannesstamm Lamping auf dem Urhofe. Die Witwe der zweiten Ehe heiratete dann einen Sohn vom Meierhofe in Borringhausen und hatte mit diesem mehrere Kinder, von denen auch der älteste Sohn und Lampingsche Hoferbe nach den USA auswanderte. Als der alte Vater Meyer-Lamping im Jahre 1917 verstorben war, kehrte dieser Sohn nach dem ersten Weltkrieg in die Heimat zurück. Dort bewirtschaftete er den Stammhof bis 1934, verkaufte ihn dann und ging wieder nach Amerika. So wurde Franz gr. Austing Besitzer der alten Stelle Lamping in Oldorf.

von Meyer zu Grefen gekauft für 25 Rthlr;
von Meyer zu Nellinghof für 14 Rthlr; verzehrt bei diesen beiden 3 Rthlr.
Zum ersten Mal von Lohne geholt Dannen-Dellen von Bernhard Wemer für 4 Rth 19 Gr.; zum zweiten Mal für 10 Rthlr 30 Grote;
von Grever zu Ihlendorf gekauft Holz, ich glaube für 5 Rthlr.
Holz gekauft bei der Langerlage, was jedes Stück gekostet hat:

Nr.	2 —	4 rth	3 gr		Nr.	39 —	10 rth	21 gr	
„	7 —	10 „	4 „		„	49 —	9 „	3 „	
„	10 —	5 „	— „		„	66 —	13 „	— „	
„	12 —	5 „	— „		„	67 —	5 „	— „	
„	16 —	10 „	6 „		„	86 —	10 „	15 „	
„	17 —	14 „	21 „		„	107 —	13 „	— „	

Diese Seite macht in Summa 110 Rthlr und 15 Groschen und Schreibgebühr 4 rth 22 gr, Summa 115 Rthlr und ein Groschen. Das Holz behauen lassen kostet 1 rth 54 Gr. Als wir die letzten 4 Balken geholt, verzehrt 1 Rthlr. Die vorigen hab ich nicht angeschrieben, was dabey verzehrt worden ist.

Diese Gesamtaufstellung des Bauherrn Johann Heinrich Lamping leidet im einzelnen und in der Totalabrechnung an einiger Ungenauigkeit. Das ist auch dem Notizbuchautoren, der seine Eintragungen ziemlich wahllos über die Seiten ver-

Landesbibliothek Oldenburg

teilte, bewußt geworden. Darum wiederholt er zum Zwecke der besseren eigenen Übersicht an deutlich separierter Stelle seine Zusammenfassung:

Hier will ich es anschreiben, was uns unser neues Erbhaus kostet, das heisst an Holz und so weiter, im ganzen:

1tens bei der Langerlage gekaufte Bäume 13 Stück zu	*137*	*rth*	—
von Sandermann gekauft 11 Bäume zu	*117*	„	—
von der Witwe Krehe 3 Bäume zu	*15*	„	—
von Ulenkamp zu Rieste 1 Balken zu	*12*	„	—
noch aus Bornhorn aus der Auktion 3 Bäume zu	*3*	„	—
Diese Seite macht	*285*	*rth*	
2tens ein Balken von H. Götker oder Dullen Henrich	*12*	*rth*	—
von Zwanten Dirk ein Balken zu	*10*	„	—
3tens von Meyer zu Greven Holz gekauft	*24*	„	—
4tens von Meyer zu Nellinghof was	*13*	„	—
5tens von der Witwe Grever zu Ilderup was	*5*	„	—
6tens was ich von Suing gekriegt habe, weis ich selber nicht			
8tens von der Bekzare (Bexadde d. Verf.) Tannenlatten zu	*10*	„	—
9tens von Lohne erhalten Tannendielen zu	*36*	„	—
	122	*rth*	
Noch aus dem Bornhorn gekriegt, kleines Holz für Spanne und Platen von Schneidhorst ich glaube zu	*12*	*rth*	*54 Gr*
2tens will ich auf dieser Seite schreiben die Dielen, die ich noch haben muß von Koken zu Dielen auf dem Böhnen (Boden d. Verf.) für	*21*	„	*16* „
auch von demselben ein Baum für Kämmertbalken macht	*3*	„	*24* „

In diese neue Zusammenfassung haben sich wiederum Rechenfehler und Ungenauigkeiten eingeschlichen. Jedoch das Bild rundet sich einigermaßen. Anschließend hält der planende Bauherr Überschau, um zu sehen, *wieviel Ständer wir jetzt haben: 42 Ständer haben wir jetzt liegen, 6 fehlen noch, sind also 48; 10 lange Stämme und zwey liegen bey der Langerlage, macht 12; 350 Platen, fehlen noch 250; 9 lange Ständer (da gilt der auf dem Dresche mit), fehlen also 11 Ständer; 15 Dahlständer, fehlt noch ein Ständer; jetzt fehlen noch 4 lange Spanne und 4 kurze; auf dem Kämmert fehlen noch 8 Kammerbalken; 50 Fuß von den Dielenplaten fehlen noch* ... Man ließ sich Zeit mit den Holzankäufen. Es war insofern keine Eile geboten — wie etwa im Brandfalle —, weil das alte Haus bis zur Fertigstellung des neuen weiterbewohnt werden konnte. Auch fuhr man weit im Lande umher nach preiswertem und geeignetem Holz und kaufte es auf Auktionen oder von privater Hand. Im übrigen gibt das Notizbuch noch Auskunft über anderes Baumaterial:

Was uns die Grundsteine gekostet und wieviel Fuder wir gekauft haben:
1tens 3 Fuder aus den Bergen, von denen eins mich kostet 36 Grote;
2tens 5 Fuder von Tietmeyer zu 60 Grote;
3tens 4 Fuder von Haverbeck;
4tens 3 Fuder von Hentemanns Elisabeth;
5tens 8 oder 9 Fuder von Menke zu Grewen, kosten je Fuder 8 oder 9 Grote;
6tens von Lütenburg 8 Grote p. F.;
7tens von Bückers 2 Fuder zu 12 Grote;
8tens von Fangmann 2 Fuder zu 8 Grote;
9tens von Jensken und Pellenwessel 1 Fuder.

Die genaue Datierung der einzelnen Lieferungen fehlt, ist aber vermutlich für das Frühjahr 1826 anzunehmen. Damals setzten die Arbeiten am Bau intensiv ein, wie wir sehen werden. Mit der Zurichtung des Bauholzes begann man zum Teil schon im Laufe des Jahres 1825, entsprechend dem Eintreffen des gekauften Holzes. Seine diesbezüglichen Eintragungen eröffnet der Bauherr mit Arbeitsvermerken für

Landesbibliothek Oldenburg

Johann Heinrich Schumacher: *April 6ten gewesen zur Arbeit; 12ten wieder gewesen; May 4., 5., 6. und 7. wieder gewesen; Julius 19. zur Arbeit wieder gewesen.* Außerdem wurde zugezogen der Meister Lüning aus Osterdamme: *den 1ten Februar 1925 gewesen 1/2 Tag; den 17ten gewesen mit seinem Knecht; den 18. gewesen mit seinem Knecht; den 19ten gewesen mit seinem Knecht; den 21ten gewesen mit seinem Knecht; den 19. Julius er selber wieder gewesen.*

Die eigentliche Verzimmerung des neuen Hauses wurde von Februar 1826 an in Angriff genommen. Darüber meldet unser Büchlein am Kopf der Arbeitsliste von Meister J. H. Schumacher: *Am 20. Febr. zum ersten Mal er selbst mit einem Knecht bey unserm neuen Hause.* Dann folgen der Reihe nach die einzelnen Arbeitstage während der nächsten Monate: *21., 22., 23., 24., 25., 27., 28. Februar; 1., 2., 3., 4., 6., 7., 8., 13., 14., 15., 16., 17., 20., 21., 22., 23., 28., 29., 30. und 31. März; 1., 3., 4., 5., 6., 7., 10., 11., 12., 13., 14., 15., 17., 18., 19. (ein Mann), 20., 21., 22., 24., 25., 26., 27. (ein Mann), 28. und 29. April; 1., 2., 5., 6., 7. und 8. Mai.* Mit vorstehendem Arbeitspensum erschöpfte sich nach Ausweis des Notizbuches im wesentlichen die Tätigkeit von Meister Schumacher. Vier Wochen später, im Juni 1826, wurde der Neubau gerichtet, wie die Inschrift im Giebel verkündet.

Jedoch hatte der bekannte Bauernhausbaumeister verschiedene Zimmerleute unter seiner Leitung zur Seite, sonst wäre der umfangreiche Bau in so kurzer Zeit nicht richtfertig geworden. Einen Tag nach dem Hauptbeginn nahm Meister Lüning aus Osterdamme die Arbeit mit auf. Sein Tätigkeitskatalog im Notizbuch lautet: *den 21. (er selbst mit einem Knecht), den 22. dito, den 23. (mit 3 Mann) und dito den 24., 25., 27. und 28. Februar; dann den 1., 2., 3., 4., 6., 7., 8. März dito; den 16. (gewesen der Knecht Bernd), den 17. und 20. März dito; am 21. wieder mit drei Mann wie auch am 22. und 23. März; am 28. mit 2 Mann, am 29. mit 3 Mann.* Als weitere Arbeitstage sind verzeichnet: *im Monat Mai: 1. (2 Knechte), 2., 5., 6., 8., 9. dito.* Über die Abrechnung heißt es: *Zimmermeister Lüning hat erhalten am 28. April 6 Scheffel Hafer und 3 Rthlr — Lüning sein Knecht Bernd habe ich am 10. Dezember 1826 vier holländische Gulden getan, in Böckers Stuben (Wirtshaus in Damme, d. Verf.). Das macht 41 Grote, die Gulden 2 Rthlr 20 Grote. und dem 11. Februar 1827 habe ich ihm in Bartels Stuben getan — ich glaube 2 Rthlr. Zum dritten Mal getan 1 Rthlr 2 Gr., macht in allem 5 Rthlr 46 Grote.*

Der bedeutendste Mitarbeiter von Johann Heinrich Schumacher war Meister Josef Fischer aus Rüschendorf. Er übernahm ebenfalls einige Vorarbeiten, und zwar insgesamt 31 Tage im März, April und Mai 1825. Das Verzeichnis seiner Arbeitstage bei der Verzimmerung im Jahre 1826 lautet: *den 13., 14., 15., 16., 17., 18., 20., 21., 22., 23., 24., 25., 27., und 28. Februar; den 1., 2., 3., 4., 6., 7., 8., 9., 10., 11., 13., 14., 15., 16., 17., 20., 21., 23., 25., 28., 29., 30. und 31. März; den 1., 3., 4., 5., 6., 7., 8., 10., 11., 12., 13. (gewesen 1/2 Tag), 14., 15., 17., 18., 19., 20., 21., 22., 24., 25., 28. und 29. April; den 1., 2., 5., 6., 8. und 9. Mai.* Diese Aufstellung der Arbeitstage deckt sich fast genau mit denen von J. H. Schumacher. Die Lohnabrechnung Fischers ist für diese Zeit teils miteingetragen, fehlt aber bei Schumacher. Der Bauherr notierte: *Dammer Kirmes habe ich ihm einen Rthlr getan — den 6. May erhalten zwey Rthlr — den 9. Juni erhalten wieder zwey Rthlr — den 3. und 4. Juni ist er hier zum letzten gewesen.* Bald darauf fand, wie gesagt, das Richtfest statt.

Bei den Zimmerarbeiten half außerdem Meister Hennerich Trimpe aus Rüschendorf. Er kam zwei Tage nach dem Hauptbeginn hinzu. Seine Arbeitsliste enthält den 22., 23., 24., 25., 27. und 28. Februar; den 1., 2., 3., 4., 6., 7., 8., 9., 10., 11., 13., 14. und 15. März. *Diese Riege ist abgerechnet* notiert der Bauherr dazu und fährt fort: *Am 16. Märtz fängt er von vorne wieder an.* So folgen der 17., 20., 21., 22., 23., 25., 28., 29., 30. und 31. März und der 1., 3., 4., 5., 6., 8., 10., 11., 12., 13., 14., 15., 17., 18., 19., 20., 21., 22. und 24. April. Am letzten Tag waren nur die beiden Knechte anwesend. Mit dem Zuschneiden der Balken und Ständer war auch noch einige Wochen der Zimmermann Wiethare aus Rüschendorf beschäftigt, und zwar am

Landesbibliothek Oldenburg

14., 15., 17., 18., 20., 21., 22., 24., 25., 26., 27., 28. und 29. April, sowie am 1., 2., 5., 6. und 8. Mai. Der Lohn für die 18 Arbeitstage betrug je Tag 12 Grote. Dazu steht vermerkt: *Wir haben 26 Tage gerechnet und auch bezahlt. Lamping.* Ebenfalls *mit der Säge geschnitten,* wie Wiethare, hat Heinrich Moormann aus Rüschendorf, jedoch vorher. Im März: 1., 2., 3., 4., 6., 7., 8., 9., 10., 11., 13., 14., 15., 16., 17., 20., 21., 22., 23., 25., 28. und 29. *22 Tage macht dieses. Er sagt, dass es 26 Tage gewesen seien, und er auch gearbeitet beim Erdaufschlagen und beim Leim (Lehm, d. Verf.).* Als letzter Gehilfe bei der Verzimmerung erscheint ein namentlich nicht näher bestimmter Tecker: *Den Tecker in Arbeit gehabt, Anfang im Mertz: 13., 14., 15., 16., 17., 20., 21., 22., 23., 28., 29., 30. und 31.; April den 1., 5., 6., 7., 8., 10., 11., 12., 13., 14., 15., 17., 18., 19., 20., 21., 22., 24., 25., 26., 27., 28. und 29. Am 28. hat er 6 Scheffel Hafer erhalten p. M. 3 Rthlr; im Monath Mey 1., 2., 8. und 9. — Tecker 2 Scheffel Roggen erhalten p. M. 5 Rthlr — am 24. Juni wieder 2 Scheffel Roggen p. M. 5 Rthlr — den 9. Juni dem Tecker getan vier Rthlr in des Krugwirts Böcker Stuben, der Frau getan 2 und 4 Rthlr; für Hafer — 1 Rthlr 36 Grote; für 4 Scheffel Roggen — 1 Rthlr 28 Grote; noch drei Scheffel Roggen p. M. 7 Rthlr. — Will er täglich 15 Grote rechnen, so will ich auch mehr für den Roggen haben. Täglich zu 15 Grote beläuft sich auf 10 Rthlr 60 Grote; täglich zu 14 Grote beläuft sich auf 10 Rthlr 8 Grote. — Von Tecker auch noch einen Schöfelstiel erhalten.* Die Bezahlung für geleistete Arbeit geschah also teils in bar teils in Naturalien. Solche Naturalentlöhnungen sehen wir später noch an anderer Stelle.

Nach dem Richtfest begannen die weiteren Ausbauarbeiten am Hause, dessen Gebälk und Fachwerkgerüst durch Größe und Formgestaltung nach Maßgabe von J. H. Schumacher — sein Meistername ist als einziger über der großen Toreinfahrt eingeschnitten — dem Gesamtbau den eigentümlichen Stempel aufdrückten. Er selbst überließ die Folgearbeiten weitgehend anderen Zimmerleuten; denn es gibt fortan nur noch wenige Quittungsvermerke, die ihn persönlich betreffen. Im Sommer des nächsten Jahres (1827), als das Haus fertiggestellt und vielleicht schon der Umzug in das neue mit gleichzeitiger Verlegung der ganzen Hofstelle erfolgt war, vermeldet eine kurze Notiz zum 1., 2., 11. und 12. Juni über Schumacher: *„Er selbst gewesen und hat unser Scheuern und Backhaus herunter genommen; am 13. wieder zur Arbeit gewesen.* Unter dem dritten Juni 1827 notiert der Bauherr: *Habe Johann H. Schumacher getan eine doppelte Pistole, ist umgerechnet zu 11 1/2 Rthlr.* Das ist der letzte Hinweis auf den Meister.

Aber sein Hauptgeselle, der bei den erwähnten Abbrucharbeiten mithalf, hatte schon vorher einen Teil der Ausbauarbeiten nach dem Richtfest übernommen. Darüber wird berichtet: *H. Schumachers Knecht gewesen im Juni (1826) am 19., 20., 21., 22., 23., 26. und 27.* Der Vermerk über die Mithilfe bei der Verlegung der Nebengebäude ein Jahr später lautet: *Für das Jahr 1827 H. Schumacher sein Knecht Hermann Assmann — seine Tage: der 1., 2. und 13. Junius.* Assmann tritt übrigens im Jahr 1828 als selbständiger Meister auf, wo er im Januar und Februar das Holz für eine Scheune auf dem Hofe Lamping herrichtete. Für einen Tag ließ sich dabei sein alter Lehrmeister Schumacher nochmals blicken.

Neben Assmann nahm auch Joseph Fischer häufiger an den Ausbauarbeiten teil: *1826 am 12. August habe ich Joseph wieder 5 Rthlr, schreibe fünf, gegeben — den 19. wieder gewesen zur Arbeit, den 31. August wieder gewesen, am 1. September dito, am 2. und 3. dito.* Fischer hatte bereits unter dem 14. Mai eigenhändig quittiert, *daß ich von Colon Johann H. Lamping am 14. Mey 1826 sieben Rthlr erhalten habe, solches bescheinige ich selbst. Joseph Fischer.* Der Zimmermann besaß aber einen Bruder mit Namen Bernard Fischer. Dieser war Tischlermeister und mit einem Teil einschlägiger Arbeiten am Bau beauftragt. Die entsprechenden Aufzeichnungen sagen darüber folgendes: *Wieviel Tage B. Fischer mit seinem Knecht an Tischlerarbeiten getan hat vom ersten Datum an. Für die erste Woche weiß ich nicht gewiß welches Datum. Ich schreibe zum ersten August: B. selbst; zum 2. und 3. dito; zum*

Landesbibliothek Oldenburg

4. er selbst und sein Knecht; zum 7. er selbst und sein Knecht Bernd; zum 8. dito, zum 9. dito; zum 10. er selbst 1/2 Tag, Bernd 1 ganzen zum 11., 12., 14., 16. 17., 18. dito; zum 19. der Knecht, zum 21., 23., 24., 25., 26., 28., 29., 30. und 31. dito; September: am 1. — drei Mann; am 2., 4., 5., 6., 7., 9., 11., 12., 15., 16., dito. Die Notizen verzeichnen nicht, welche Arbeiten B. Fischer im einzelnen ausführte. Über den bezahlten Arbeitslohn dagegen gibt es Hinweise: *Dem B. Fischer am 22. September 1826 — 4 Rthlr getan auf Diepholzer Markt — den ersten Sonntag eiusdem 1826 hab ich ihm wieder 4 Rthlr getan.*

Etwas ausführlicher als bei Fischer wird der Bauherr über die Arbeiten von Tischlermeister Bernd Heinrich Adelmeyer. Auf mehreren Seiten des Buches faßt er das wichtigste zusammen: *Bernd Heinrich Adelmeyer mit seinen Knechten: Wieviel Tage wir ihn in der Arbeit gehabt und wann der Anfang gewesen ist. August-Monath den 17. er selbst gewesen und sein Schwager nachmittags; am 18. alle drey gewesen, am 19. alle drey, am 21. und 22. dito; am 23. die beiden Knechte; am 24. und 25. dito; am 26. dito, aber der Meister mit seinem Schwager von Glocke zehn bis nachmittags; am 29. und 30. dito, aber vormittags ein Fenster eingesetzt bey der Hoftür; am 31. zwey Mann gewesen; September 1. dito, 4. dito; am 5. drey Mann, am 6. wieder zwey Mann; 7., 11., 12. und 13. dito; im Dezember er selbst gewesen am 19. und hat uns die Fensterflügels wieder eingesetzt, das muss er umsonst tun; am 20. Dezember er selbst wieder gewesen zur Arbeit: 9 Fensterrahmen erhalten p. Stück zu 3 1/2 Rthlr, damit muss er sie einsetzen und auch von beyden Seiten die Bekleidung ummachen von seinem eigenen Holz, und dann müssen wir ihm das Essen zugeben, solange er hier ist.* — Im Verlaufe des Jahres 1827, hauptsächlich während der Sommermonate Juni und Juli, war Tischlermeister B. H. Adelmeyer gleich mehrere Wochen hintereinander am Neubau beschäftigt, um ihn endlich bezugsfertig zu machen. Seine Tagesliste enthält nun folgende Daten: *Im Monath Junius wieder gewesen am 7. er selbst mit seinen beiden Knechten; am 8. er selbst mit seinen beiden Knechten; am 9. allein die beiden Knechte; am 11. er mit seinen beiden Knechten, am 12. er mit seinen beiden Knechten; am 13., 15., 16., 18., 19., 27., 28. dito; am 30. Bernd H. allein gewesen; Monath Julius am 2. B. Heinrich und sein Knecht Bernd; am 3. alle drey wieder; am 4. alle drey; am 5., 6., 7., 10., 11. dito; am 12. die beiden Knechte; am 13. Bernd allein gewesen; am 14. Bernd Heinrich und Bernd; am 16. dito; am 17. alle drey, am 18. und 19. dito; am 20. Bernd H. und Bernd; am 21. Bernd H. und Bernd.* Weiter findet sich nirgends im Notizbuch ein Hinweis auf die Entlöhnung der Arbeit von B. H. Adelmeyer.

Noch in der zweiten Hälfte des Jahres 1826 war auch das ganze Dach des Hauses eingedeckt worden. Arbeitslisten darüber fehlen. Als Material benutzte man Stroh, und zwar insgesamt 1489 Schoof, wie wir oben bereits erwähnten. Die Quittungsvermerke und Kostenangaben für das Dach lauten wie folgt: *Was ich 1826 von unserem neuen Hause an Deckerlohn bezahlt habe: Hof Bernd hat erhalten für 8 Tage — jeder Tag zu 18 Grote — macht 2 Rthlr; bezahlt am 1. Sonntag im Advent in Böckers Hause in Damme; Bernd sein Sohn für 6 Tage Deckerlohn bezahlt — jeder Tag 18 Grote — macht 1 1/2 Rthlr, bezahlt am 27. Mertz 1827; an Henrich auf Buning für Deckerlohn bezahlt — jeder Tag 18 Grote — das macht für 16 Tage 4 Rthlr, bez. am 20. Dez.; an Bernd Beckmann, Decker, bezahlt 11 Tage — p. Tag 18 Grote — beläuft sich auf 2 Rthlr 54 Grote.* In vorstehender Abrechnung ist von insgesamt 41 Arbeitstagen zum Eindecken die Rede. Das bedeutet, wenn die Zahl der Tage und die Zahl der verwendeten Strohschoofe einigermaßen stimmt, daß rund 37 Schoof im Tag auf dem Dach verarbeitet worden sind. Wie eine solche Tagesleistung im Durchschnitt zu beurteilen ist, müßten heutige Meister dieses Faches sagen können.

Bei der Fertigstellung des neuen Hauses wirkten natürlich weitere Handwerker mit, so der Maurermeister Wilhelm Rottinghaus, der im Jahre 1826 und 1827 tage- und wochenweise allein oder mit seinem Sohn für die verschiedenen Arbeiten heran-

Landesbibliothek Oldenburg

gezogen wurde. Sein Arbeitspensum ist am umfassendsten beschrieben. Es begann Anfang Mai 1826: *In der Arbeit gehabt erstlich den 2. Mey ein Mann, den 3. wieder ein Mann, den 5. zwey Mann, den 6. zwey Mann, den 8. und 9. dito; mit zwey Mann gearbeitet im Juni am 5., 6., 7., 8., 9., 10., 12., 13. und 14.; allein der Sohn am 19. und 20.; der alte Vater und der Sohn gewesen am 21., 22. und 23.; der Sohn wieder allein am 26.; am 3. Juli der Sohn wieder allein, am 13. der alte mit seinem Sohn; am 14. und 15. der Sohn allein gewesen zum Kleimen; August Monath: am 18. der Sohn; am 19., 21., 22., 23., 24., 25., 26., 28., 29. dito; Mittwoch den 30ten August beide zum Mauern beim Keller gewesen, am 31. dito; September: 1. und 2. dito; am 11. der alte allein gewesen; am 12. und 13. der alte nur 1/2 Tag lang; am 14. wieder der alte ganz; Oktober Monath: Der alte bey dem Brunnen gewesen und bei den Backsteinen und beym Einlegen der Pfannen gewesen am 17., 18., 19., 20., 21., 23., 24., 25., 26. und 27.; Monath Dezember: der alte am 28. gewesen einen halben Tag und hat uns den Ofen eingelegt; 1827 Monath Mey: der alte gewesen zum Kleimen; die Futterkrippen einzulegen und den Brunnen aufzumauern am 21., 22., 23., 25. und 26.; der Sohn wieder gewesen, ich glaube im Monath Junius oder Julius; ich habe es nicht angeschrieben, glaube aber insgesamt 3 Tage; im Monath August am 18., 20., 21. und 22.* — Wilhelm Rottinghaus und sein Sohn arbeiteten zum Teil auf Vorschuß. Ihre Entlöhnung geschah abwechselnd in bar und in Naturalien. Auch das ist nach Art und Abfolge am ausführlichsten notiert: *Wilhelm Rottinghaus hat erhalten am 3. Mey 1826 vier Scheffel Roggen p. M. 5 1/2 Rthlr; und am 14. April hatte sie (die Frau, d. Verf.) schon 2 Scheffel Roggen erhalten p. M. 5 1/2 Rthlr; Wilhelm Rottinghaus wieder erhalten drey Scheffel Roggen p. M. 5 1/2 Rthlr am 18. Mey 1826; wieder erhalten drey Scheffel Roggen p. M. 5 1/2 Rthlr am 26. Mey; am 10. Juni wieder ein Scheffel Roggen, am 12. Juni wieder drey Scheffel Roggen p. M. 5 1/2 Rthlr; die Tochter erhalten am 29. Oktober Bettleinen zu 5 Rthlr; am 20. November 1826 hat die jüngste Tochter wieder zwey Rthlr 24 Grote erhalten; am 19. Januar 1827 habe ich dem alten selbst einen Rthlr getan; meine Rechnung an Tagen macht alles in allem 76 1/2 Tag; ihre Rechnung an Tagen aber 91 1/2 Tag; am 31. Januar zum letzten Mal bezahlt einen Rthlr 47 1/2 Grote an den Sohn Wilhelm Rottinghaus; die ganze Rechnung war 20 Rthlr 8 Grote; diese ist abgerechnet und bezahlt; am 13. Mertz 1827 hat Wilhelm seine Frau zu borgen wieder ein Scheffel Roggen geholt p. M. 10 Rthlr; am 23. Mey hat die Tochter einen Scheffel Roggen geholt p. M. 9 Rthlr; am 2. Juni wieder die Tochter einen Scheffel Roggen geholt p. M. 9 Rthlr; am 12. September 1827 die Tochter wieder einen Scheffel Roggen geholt p. M. 10 1/2 Rthlr; 1827 am 10ten Oktober der Tochter ganz ausbezahlt noch 1 Rthlr und 11 Grote, der Roggen ist hiermit beygerechnet.* An anderer Stelle schrieb Johann Heinrich Lamping noch einmal: *Wilhelm Rottingshaus seine Rechnung mit Maurerarbeiten macht in allem p. Tag 16 Grote, in Summa 21 Rthlr 19 Grote.*

Als Bauherr legte Johann Heinrich Lamping das Hauptgewicht aller Notizen auf die Abrechnung der Arbeitsentgelte. Darüber führte er möglichst genau Buch. Um welche Arbeiten es sich bei den einzelnen Tagen handelte, die er bezahlte, wird oft im einzelnen kaum deutlich. Die größeren Posten für Zimmerei-, Tischler- und Maurerarbeiten sind meist sehr allgemein gehalten. Gerade über die Nacharbeiten am Hause und den anderen Hofgebäuden hätte man gern noch Näheres erfahren. Sie zogen sich bis 1830 hin, wie der Rest der Notizen verdeutlicht. Immerhin finden sich einige bemerkenswerte Niederschriften, die teils den Bau selbst, teils gewisse Begleitumstände seiner Errichtung betreffen.

1827, am 23. April, habe ich dem Lüning seine Frau in Osterdamme 12 Rthlr bezahlt. Sie sagte, daß er und sein Knecht bei unserer Scheune je vier Tage gearbeitet hätten, und zwar im Februar und Mertz. — 1830 im Monath Mey habe ich dem Tischler Johann Heinrich Schmiesing zur Hüde für Lohn an meinem Hause 4 Rthlr 18 Grote bezahlt ... — Was uns Meister Assmann geholfen und mit der Säge

Landesbibliothek Oldenburg

geschnitten hat: im Monath Januar 1829 am 9., 10., 16., 17., 18. und 19.; im Monath Februar am 11. und 12. — Im August 1827 zur Arbeit gehabt zum Kleimen den Jacob Moormann, und zwar am 29., 30. und 31. sowie am 1. September. — 1827 im Monath Julius zur Arbeit gehabt Henrich Seegers aus Vörden zum Farben (Anstreichen, d. Verf.) am 16., 17. 18., 19., 20. und 21. p. Tag für 16 Groschen; im Herbst 1828 wieder gehabt H. Seegers und Danneberg zwey Tage p. Tag 15 Grote, macht 60 Grote; 1830 im Monath September wieder H. Seegers zum Farben und den Namen vor das Haus zu machen, hat verdient 2 Rthlr 14 Grote.

Das Material für den Anstreicher bezog der Bauherr vom Kaufmann Franz Wessel in Damme. Auch darüber gibt es eine Aufstellung und Abrechnung: *Am 15. Julius 1827 von dem Kaufmann Wessel in Damme erhalten: 1tens 10 Pfd. Bleiweiß p. Pfd. 10 Grote; 2tens 10 Pfd. Kreide p .Pfd. zu 2 Grote; 3tens 1 Tonne Kienrauch 30 Grote; 4tens 1 Pfd. Goldglit (?, d. Verf.);5tens 1/4 Vitriohl und 1/4 Bimsstein zu 3 Grote. — Am 17. Julius erhalten: 1tens 10 Pfd. Bleiweiß p. Pfd. 10 Grote; 2tens 1/4 Pfd. Bremer Grün p. Pfd. 1 rth 12 Gr; 3tens 1/4 Spanngrün p. Pfd. zu 60 Grote; 4tens 1/2 rothe Mennige p. Pfd. 12 Grote; 5tens 1 Pfd. Totenkopf (?, d. Verf.) p. Pfd. 7 Grote; 6tens 3 Loth rothen Zinnober p. L. 5 oder 6 Grote; 6tens 2 Töpfe p. St. 2 Grote. Am 18. Julius erhalten 3/4 Pfd. Bremer Grün p. Pfd. 12 Grote; 1/4 Bernstein Vernis zu 21 Grote. Am 19. erhalten einen Topf zu 3 Grote, 100 kleine Nägel zu 6 Grote, 100 große Nägel zu 19 Grote, 1/4 Bimsstein 4 Grote und für 1/7 Grote Dinte.* — Der fällige Betrag wurde später vom Lieferanten als bezahlt eigenhändig im Notizbuch quittiert: *Empfangen von Herrn Colon J. H. Lamping zu Oldorf auf Rechnung 11 Rthlr 28 Grote, schreibe elf Rthlr und zwanzigacht Grote, wird hiermit bescheinigt. Oldorf am 9. Juny 1829, Franz Wessel.* — Daß am Bau der obligate Schnaps für die Handwerker nicht fehlen durfte, verrät eine Notiz wie: Zwey *Ochshöfte Branntwein gekriegt von Kuhlmann zu 30 Grote.* — Auf dem Hofe Kuhlmann in Dümmerlohausen wurde im vorigen Jahrhundert längere Zeit nebst einer florierenden, eigenen Brennerei auch der Schnapsimport betrieben, und zwar aus dem *Ausland*, d. h. aus dem benachbarten hannöverschen Lembruch jenseits der Hunte.

Mit den letzten Auszügen erschöpft sich das denkwürdige Notizbuch von Johann Heinrich Lamping über den Neubau des Hauses auf dem Hofe in Oldorf. Bleibt noch anzufügen, daß das neue Haus zugleich den letzten, nachweisbaren, großen Bauernhausbau von Johann Heinrich Schumacher (Sohn) darstellt. Der Meister war am 19. Oktober 1778 als Sohn des genialen Giebelbaumeisters Johann Heinrich Schumacher (Vater) und dessen Ehefrau Angela Margaretha Anna Rottinghaus geboren und seit dem 11. November 1811 mit Maria Engel Piening in kinderloser Ehe verheiratet. Er starb am 2. Mai 1841 als letzter seines Stammes, der das Werk des großen Vaters zwar nicht übertroffen, aber doch getreulich fortgeführt hatte. Der ebenfalls am Lampingschen Neubau beschäftigte Zimmermann Johann Bernd Lüning aus Osterdamme war in zweiter Ehe mit Anna Maria Gertrud Schumacher vermählt und ein Schwager des Meisters. Der Maurer Wilhelm Rottinghaus, der auch beim Neubau ausgiebig eingesetzt wurde, war ebenfalls ein Verwandter, und zwar ein Vetter mütterlicherseits von Johann Heinrich Schumacher (Sohn). Familiäre Beziehungen und einschlägiges Handwerk führten damals wie heute nicht selten zu nützlicher Zusammenarbeit.

Landesbibliothek Oldenburg

Vechta und die Caesars

Eine Vechtaer Familie und ihr Schicksal

VON HERMANN KLOSTERMANN

„Die Familie Caesar hat im öffentlichen Leben der Stadt immer einer große Rolle gespielt. Es gibt kaum einen Bericht aus den vergangenen Jahren über das Leben und Treiben in der StadtVechta, wo wir nicht auf den Namen Caesar stoßen. Seien es die Rektoren der Schule oder später die Kaufleute, immer wieder wird der Name Caesar erwähnt." So schrieb der Vechtaer Kaufmann Rudolf Niermann am 20. 12. 1953 in einem Überblick „Die Familie Caesar", der sich mit anderen Unterlagen, Dokumenten und Urkunden in dem Privatarchiv des Münchner Rechtsanwalts Dr. Otto Gritschneder befindet. Frau Margarethe Gritschneder ist eine geborene Caesar und stammt aus Vechta, wo ihr Vater, Dr. jur. Fritz Caesar, nach dem ersten Weltkrieg Ratsherr und stellvertretender Bürgermeister war. In Anhänglichkeit an ihre Vechtaer Heimat und mit Unterstützung ihres Gatten hat Frau Gritschneder gewissenhaft alle Dokumente in einem Familienarchiv zusammengefaßt, das sich mit den Caesars in Vechta befaßt.

Zeitlich reichen die Urkunden dieses Archivs von 1630 bis zur Gegenwart. Aus dem 17. Jahrhundert sind die Kaufverträge, die von Bürgermeister und Magistrat der Stadt Vechta bestätigt wurden. Auf den 11. 2. 1708 ist eine Eingabe des Rektors und Organisten Cäsar an die Bischöfliche Behörde in Münster datiert, die ihn im Jahre 1702 zum Rektor in Vechta bestellt hatte. Weitere städtische Kaufurkunden stammen von 1726 und 1752. Zum Archiv gehört auch ein Empfehlungsschreiben für den Rektor Johannes Wilhelm Cäsar, der ein Jahr zuvor eine Eingabe an die Behörde in Münster machte.

Optisch eindrucksvoll gestaltet ist eine vom Richter Friedrich Christian Anton Spiegelberg am 9. Oktober 1773 ausgefertigte Urkunde über einen Kaufvertrag zwischen den Geschwistern Brüggemann und Johann Wilhelm Franz Caesar. Zu erwähnen sind eine Eingabe von 1780, in der sich die Witwe des verstorbenen Rektors Caesar an Magistrat und Dechant wandte, sowie ein Vertrag des Kaufmanns Caesar aus dem Jahre 1795 über den Ankauf des Grundstücks Schleeboom, auf dem er dann 1796 ein Geschäftshaus errichtete (das spätere Hanekamp'sche Haus, schräg gegenüber der Propsteikirche St. Georg, das im Jahre 1970 dem Ausbau der Ortsdurchfahrt weichen mußte.) Über den Bau dieses Hauses liegt noch der Vertrag mit den drei Dinklager Handwerkern Jacob Holthaus, Jacob Diekmann und Heinrich Kenkel vor. Wertvollster Bestandteil dieses Vechta-Archivs in München

---

Diesen Blick von Cäsars Pappel an der Bahnhofstraße auf die Vechtaer Pfarrkirche St. Georg hielt der Vechtaer Oberzeichenlehrer Reinhold Lange in einem Ölgemälde fest, das heute im Besitz von Hans Lemp in Vechta ist. Oberzeichenlehrer Lange wurde am 9. 4. 1869 in Helbra im Kreise Eisleben geboren und kam im Jahre 1906 nach Vechta. Seine künstlerische Ausbildung erhielt er in der Kunstakademie Düsseldorf. Reinhold Lange war bis 1930/31 am Gymnasium Antonianum in Vechta tätig und starb im Jahre 1937. *Foto Zurborg*

Landesbibliothek Oldenburg